

6. Sonntag der Osterzeit Apg 15,1-2.22-29; Joh14,23-29



Dass bei uns der Osterschinken (Schweinefleisch!) zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, verdanken wir den Entscheidungen, die uns die Apostelgeschichte rund um das „Apostelkonzil“ in Jerusalem schildert. Die Frauen und Männer aus dem Umfeld Jesu waren natürlich

Juden und als Paulus und Barnabas (am Anfang noch gemeinsam mit Johannes Markus) zur ersten großen Reise aufbrechen wenden sie sich zunächst an die zumindest in den größeren Orten vorhandenen jüdischen Gemeinden. Auf dem Hintergrund der des biblischen Gesetzes und der biblischen Tradition predigen sie die Botschaft vom auferstandenen Jesus Christus. Doch sie machen die Erfahrung, dass ihre Predigt überspringt und nicht nur Juden, sondern auch Menschen mit anderem kulturell-religiösem Hintergrund erreicht, die wenden sich Jesus Christus zu und werden gläubig. Nun stellt sich die hochbrisante Frage: was tun? Dass sich die junge Kirche der biblischen Überlieferung und der Geschichte des Volkes Gottes zutiefst verbunden weiß ist ja völlig klar. Aber müssen die Menschen aus den anderen Völkern zunächst, bevor sie Christen werden, Juden werden, also sich beschneiden lassen und alle rituellen Bestimmungen übernehmen – eben auch mit allen Speisevorschriften, die auch den Genuss von Schweinefleisch verbieten, oder hat nicht Gott selbst schon längst einen anderen Weg gezeigt? Denn es deutlich, dass sie von der Botschaft Jesu berührt werden, dass auch sie die Gabe des Heiligen Geistes empfangen haben, der zu Pfingsten dem engsten Kreis der Menschen um Jesus geschenkt wurde.

Die Apostelgeschichte schildert uns nun eine epochale, kreative Entscheidung. So wertvoll die Beschneidung und das Einhalten der gesamten biblischen Torah auch weiterhin bleiben, die Zugehörigkeit zum auferstandenen Jesus Christus soll allen Menschen offenstehen. Deshalb formulieren sie einen Minimalkonsens (vgl. Apg 15,28f) und öffnen damit

die Türen zu einer Kirche für Menschen aus allen Völkern. Die Apostelgeschichte erzählt davon, wie vor allem auch der Apostel Paulus immer neue Menschen erreicht und wie der Glaube an den auferstandenen Christus zu einem Band der Verbundenheit zwischen unterschiedlichen Völkern und Kulturen wird.

Was uns die Apostelgeschichte als Entscheidung des Apostelkonzils überliefert zeigt die Richtung für eine Kirche, die offen für alle ist: die Spur legt der Heilige Geist selbst und die Apostel tun nichts anderes als festzustellen, dass er schon den Weg eröffnet hat.

Das mag uns als Einzelnen und als kirchliche Gemeinschaft ermutigen jeden Tag neu hinzuschauen, wo der Geist Gottes heute wirkt, Grenzen überwindet und Mauern niederreißen und es mag uns ermutigen, dass dieser Geist uns auch dabei begleiten wird, in vielen auch innerkirchlichen Herausforderungen neue, bisher unbekannte Wege zu entdecken deren Ziel darin besteht, dass alle frohen Herzen einen Zugang zur Gemeinschaft der Kirche – zur Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger des Auferstandenen finden.